



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.07.1944 (Nr. 189)



Der Gauleiter auf dem Kreistag in Melle

Mehr tun als unsere Pflicht

Der Gauleiter auf dem Kreistag in Melle. Seit Wochen bietet sich an den Sonntagen dem Gauleiter das gleiche Bild: Tausende von Nationalsozialisten sind aufmarschierend in die Kreistage. In den stimmungsvollen Alltags umgeben. Ob es in Ostfriesland, der äußersten Nordwestecke des Norddeens, oder in Melle ist, das südlichste Kreis unseres Raumes. Überall hat die NSDAP ihre Männer, Frauen, Jungen und Mädchen zu Kreistagen aufgerufen.

Am letzten Sonntag marschierte die Bewegung in Melle zum Kreistag. In einer markanten Kündgebung sprach unser Gauleiter zu den versammelten Arbeitern, Bauern und Soldaten über die Aufgabe, die ihnen in diesem gewaltigen Ringen um das Leben unseres Volkes gestellt ist. Wir müssen mehr als unsere Pflicht tun, rief der Gauleiter. Wir müssen mehr als unsere Pflicht tun, rief der Gauleiter. Wir müssen mehr als unsere Pflicht tun, rief der Gauleiter.

In diesem Kriege geht es nicht um Adolf Hitler oder um die nationalsozialistische Partei, nein es geht um nichts anderes als um das Leben jedes einzelnen Deutschen. Aus dieser Erkenntnis wachse die Entschlossenheit Deutschlands, eine soldatische Politik zu treiben. Der Gauleiter forderte die Teilnehmer zu entschlossenem Handeln. Die Partei persönlich schneide und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß sein Augenblick gekommen sei, wo wieder technische Möglichkeiten erstehen unseren Feinden eine klare, richtige Antwort zu geben.

Der Kreistag in Melle, diesem blutbesetzten und mit den Fahnen der Bewegung geschmückten Stadteck, bewies die dynamische Kraft der Partei und ihrer Gliederungen in den schönen Landkreis. Die vorzügliche Haltung zeigte sich nicht nur beim abschließenden Vorbeimarsch, sondern auch in der Kunstausstellung, in der die Leistungen herausstellten. Seiner Besuch beim Kreistag benutzte der Gauleiter zu einem Besuch beim ersten Träger des Preises für die besten Leistungen, dem Bauern Beutlage, so wie einer Besichtigung des Heimatmuseums in Bad Rönnefeld, wo dessen Grün-Oberrichter Dr. Bauer, die Führung übernahm.

Vorsicht bei feindlichen Flugzeugbesatzungen

Besatzungen abgeschossener Feindflugzeuge werden häufig von der Landbevölkerung und von jeder Landstraße festgehalten. Bevor sie der Wehrmacht übergeben werden können. Es wird darauf hingewiesen, daß es strengstens verboten ist, sich mit den Gefangenen zu unterhalten, sie auszuführen, ihnen Verhaltungsmaßregeln zu geben usw. Offiziellen Gefangenen Zigaretten, Essen, Getränke zu unterstellen, ist ebenfalls verboten. Die Annahme solcher Dinge ist nicht nur strafbar, sondern auch im höchsten Maße unwürdig. Sondern durch Nichtbeachtung dieser Gebote Feindkennzeichen herbeizuführen, ist wegen Schädigung der Reichverteidigung mit besonders schweren Strafen zu rechnen.

Auf ein 25jähriges Bestehen blickt am 17. Juli die Kameradschaft ehem. 213er E. V. Bremen zurück

Am 17. Juli blickt die Kameradschaft ehem. 213er E. V. Bremen zurück. Gleichzeitig gedenkt die beiden Gründer der Kameradschaft, die Kameradschaften Hans Möller und Fr. A. von der Kameradschaftsführung 25 Jahre als Kameradschaftsführer, bzw. Schriftwart an. Am 16. Juli, 10 Uhr, findet am Sonntag, 16. Juli, 10 Uhr, ein Jubiläumsspektakel statt, zu dem alle ehem. 213er eingeladen sind.

Es wird verdunkelt von 21.45 bis 2.00 Uhr. Monatsgang: 24.48, Monatsübergang: 11.58 Uhr.

Musik in Tirol

Roman von Ferdinand Kögl

Prosektur beim Präsidenten des Preussischen Verbands Stuttgart

(24. Fortsetzung)

In ihrem ausgebauten Schlafzimmer standen über dem Bett ein breites Bett, ein Nachtkästchen, ein Schrank und ein Feuerort. Das Möbelstück, das nicht der Bequemlichkeit diente, war ihr zuviel.

Der unverzeirliche Besuch des Bruders stimmte sie sehr glücklich. Voll Teilnahme hörte sie von seinem Leben berichten. Kochte mittags für ihn, machte sich dann Gedanken und ging mit ihm aus.

Auf der Kartartreise ließ sie plötzlich ein, daß der Goldarbeiter Bagiga sie hatte sprechen wollen. Sie hatte es wieder einmal vergessen. Vor zwei Wochen war sie gewesen. Frau Quarda, ihre Garderobierin, hatte das persönliche Gespräch aufgenommen. Sie hatte Skizzen angefertigt, die er ihr etwas zu berichten.

„Weißt du, du bist mir auch eine schimpfliche Habiller aus, ich habe dich noch gesehen, der Sache nachzugehen. Es kann sehr wichtig sein. Wenn es dir recht ist, gehen wir gleich hin.“

Sie schaffte das Goldarbeiters befand sich in einem kleinen, dunklen Zimmer. Der Stephanskirche, Bagiga, ein zartes und kleines Mädchen, stets in braunem Kleid, kam herbei. Sie hatte die Hände in den Schößen, die sie mit beiden mit lebhafter Zuversicht und schmerzlichen Salven besaßen. Sie schaute täglich in der Oper, kannte alle Künstler persönlich und empfand den Titel „Opernjeweller“, den sie ihm verliehen hatten, als besondere Auszeichnung.

Weiterer Ausbau des Museumsdorfes in Cloppenburg

Gedanken um das von Dr. H. Ottenjann verfaßte Buch „Das Museumsdorf in Cloppenburg“

Wir sahen im sinkenden Dämmerlicht eines republikanischen Sommerabends, um das flackernde Holzfeuer der Herdstelle des Quadmannhofes in Cloppenburg, in den gewaltigen Dielen-Raum, auf die lange Reihe der Kustalle auf der einen, der Jungviehställe auf der anderen Seite, die Pferde- und Kustalle auf der dritten Seite, die Kustalle rechts und links vom Tor des Vordergiebels. Lichter und Schatten, gespielt von den zuckenden Flammen des offenen Feuers in unserer Mitte und den letzten Sonnenstrahlen, welche die Kleinscheibelfläche des Fensters zur Rechten noch erreichen, beleben die Winkel und das reiche Schnitzwerk im schweren Eichengehälb. In der bauerlichen Freiheit, so Klang Antwort auf eine Frage, lagerte man sich nach Eintritt der Nacht zum Schlafen ein. Die Wärme des Feuers auf den Boden, der je nach dem Reichtum des Bauernhauses lehmestampft oder feinstufige Platten hat. Der Wohlstand des Bauernhauses, der je nach dem Reichtum des Bauernhauses lehmestampft oder feinstufige Platten hat.

Am Nachmittag hatte uns Dr. Heinrich Ottenjann, unter dessen Leitung in Jahren der letzten Jahre die Arbeit des Museumsdorfes in Cloppenburg stand, zu einem Besuch im Museum eingeladen. Er bat uns, die in dem Museum befindlichen Gebäude zu sehen, die in dem Museum befindlichen Gebäude zu sehen, die in dem Museum befindlichen Gebäude zu sehen.

Den ersten starken Auftrieb erhielten die Bestrebungen Dr. Ottenjanns durch den Apokalyptischen Brand, der im Jahre 1910, der damals innerhalb des Cloppenburgers Amtsbezirks die größte private Sammlung heimatischer Kulturgüter vernichtete. König Heinrich, der in dem Museum befindlichen Gebäude zu sehen, die in dem Museum befindlichen Gebäude zu sehen, die in dem Museum befindlichen Gebäude zu sehen.

Der seit April dieses Jahres laufende Wettbewerb zur Ermittlung des Gruppenführers der NSKK-Motorgruppe Nordsee wurde am Sonntag mit dem Entscheidungsschiffen auf den Schläuchen der Pölsportgemeinschaft Bremen auf dem Weder abgeschlossen. Aus den 72 Stürmen der Gruppe waren zu dieser Zeit die besten Mannschaften ermittelt und unter den besten Mannschaften ermittelt und unter den besten Mannschaften ermittelt.

Ausscheidungsschleichen im NSKK

Der seit April dieses Jahres laufende Wettbewerb zur Ermittlung des Gruppenführers der NSKK-Motorgruppe Nordsee wurde am Sonntag mit dem Entscheidungsschiffen auf den Schläuchen der Pölsportgemeinschaft Bremen auf dem Weder abgeschlossen. Aus den 72 Stürmen der Gruppe waren zu dieser Zeit die besten Mannschaften ermittelt und unter den besten Mannschaften ermittelt und unter den besten Mannschaften ermittelt.

Mannschaftsmeisterschaft: 1. Sturm 4/63, 2. Sturm 4/63, 3. Sturm 4/63, 4. Sturm 4/63, 5. Sturm 4/63, 6. Sturm 4/63, 7. Sturm 4/63, 8. Sturm 4/63, 9. Sturm 4/63, 10. Sturm 4/63.

Das Ferienkind

Hamburger Jungs fahren in den Ferien auf Land, in die Bergwelt Tirols. Ein Dutzend von ihnen blüht in Wien, einem kleinen Gebirgsort. Wie nun hier ein gödlicher Knoten geknüpft wird, wie einem Götterseil sein von ihm nicht anderer Ende ist, ist ein Rätsel. In der Wohnung geschlossener, wie dieser einen grauenhaften Stationsvorstand, d. h. in ein glückliches Familienleben verknüpft und so, daß es nicht nur der nach einer Erzählung Karl Leiters, der gleichzeitig Mäurer des Dreibuchs und Spieler ist, gedrehte Wien-Film „Das Ferien-

Das Ferienkind

schon in seinem Hotel. Und sie ging bis zur Abreise in den späten Abendstunden nicht mehr von seinem Hotel. Und sie ging bis zur Abreise in den späten Abendstunden nicht mehr von seinem Hotel. Und sie ging bis zur Abreise in den späten Abendstunden nicht mehr von seinem Hotel.

Ein Tag nach Habillers Rückkehr kam auch Cäcilie aus Berlin heim. Sie war sehr aufgedreht, sah sich gleich nach den beiden Freizeitsportler und wurde von den Spielern auf die Bühne frisch und lebendig wiedergegeben. Alle Besucher waren so froher Stimmung, daß für ein paar Stunden die Alltagsorgen vergessen waren. So gab es wieder rechte Kraft durch Freude.

Vogg-Mahndorf

Sommerlager der Bremer HJ. 1944

Eröffnung des 1. Lagerabschnittes durch Bannführer Segelken

In einer schönen Gegend, umgeben von einem hügeligen Waldgelände hat der Bann Bremen (75) seine Zelte aufgeschlagen. Seit Kriegsbeginn zum ersten Male wieder führt damit die Bremer Hitler-Jugend ein Sommerlager durch, das durchaus Lagers der Friedensjahre gleichkommt. Groß waren die Schwierigkeiten, die sich diesem Vorhaben entgegenstellten. Für Sicherheit vor Luftangriffen, für Verpflegung, für ärztliche Betreuung und allen den anderen vielen Dingen, die den Ablauf des Lagers bestimmen, mußte gesorgt werden. Es war kein einfacher Weg von der Planung bis zur Eröffnung des Lagers, aber die verantwortlichen Führer haben alles getan, um ihren Jungen zwei Wochen der Erholung und Entspannung zu geben.

Seit Beginn dieses Krieges wurde der Dienst mehr und mehr dem Kriegseinsatz angepasst. Molder waren zu stellen. Feuerwehrrufen und Schnellkommandos zu bilden, hinzu kamen die Luftwaffen- und Marinehilfer. Die Jugend rüstet zum großen Einsatz, und das Lager wird durchgeführt um den Jungen und Mädchen noch einmal die notwendige Ausrichtung zu geben. Neu gestärkt werden alle Teilnehmer wieder zu ihren Pflichten. Die Lagerabschnitte des ersten Lagerabschnittes, 300 Pimpfenführer waren angetreten, und ein Gelächter gleich, als die Verne des Kampfbundes über die Werte des Platzes: Wir werden weitermarschieren. Langsam stieg die Fahne, das Symbol der Hitler-Jugend, am Mast empor. Einer sprach den Fahnenpruch des ersten Lagerabschnittes: Unmöglich ist nichts, und alles geht, wenn man nur will.

Was leben will, lebt dennoch!

Komme mit auf die andere Straßenseite. Was sieht du da? Was ist das? Ein Schelmer nicht; nur Schutt und Ruinen stehen still, starrten dich an. Ja, du stehst nur den Schutt, hast nur das Zerstörte, nur die Steingeröll, die Möbelleiste, das zerstörte Klavier, die verbotenen Eisenränder. Und siehst nicht, daß in den Trümmern etwas zum Leben drängt und deshalb auch lebt. Hier ist, das kein Wunder! Durch diesen sechzig Zentimeter hohen Bauteil geht ein Licht. Hier ist, das kein Wunder! Durch diesen sechzig Zentimeter hohen Bauteil geht ein Licht. Hier ist, das kein Wunder! Durch diesen sechzig Zentimeter hohen Bauteil geht ein Licht.

Parteiliche Bekanntmachungen

NSDAP, Ortsgruppe Seebuckhude, Mittwoch, 20. Uhr, Schulungsabend. Teilnehmer: Politische Leiter, Walter und Warte, Amtsträger der „Freiwilligen und Einsatztruppen“, Uniform.

Niederdeutsche Rundschau

Braunschweig. Das Sondergericht verurteilte den 32jährigen Viktor Eppel als Volksknecht zum Tode. Als mehrfach Verurteilter hatte er Güterzüge überfallen. U. a. waren ihm zwei Tote, eine Mord, 2 Säcke mit Nudeln, Hemden und je 25 Jacken und Hosen in die Hände gefallen.

Sachwe. Ein mutiger Alter ist der 75jährige Schmalzmeister, Reinhold Becker. Er sprang einem zweijährigen Knaben nach, der in der Werra fiel und schon 70 Meter fortgetrieben war. Es gelang Becker, den Jungen lebend ans Ufer zu bringen.

Das Schickel nimmt nichts, was es nicht gegeben hat

Seneca

Du wirst nicht einverstanden sein, doch das bin ich gewöhnt. Ich seil Träumer, du und Angela kommt wieder, die würde zu ihm passen.“

„Jetzt kommt die schöne Portugiesin dar!“ lachte Habiller überrascht.

„Ja, Schimpf nur. Man muß klug sein und vorhaben. Laß mich nur machen!“

Habiller antwortete nicht mehr, er war ihm leid. „Soll vielleicht ich nach Berlin fahren?“ fragte er nach einer Weile.

„Wozu Axel braucht niemanden. Er würde dich gar nicht anrufen. Dagmar ist doch der gleiche Trotzkopf. Sie folgt nur ihrem Vater. Der soll nur zu ihr fahren. Sag ihm.“

„Das Tauwetter war nicht in die Bergwelt gedungen. Es waren noch immer sehr Grad unter Null, und in der eisigen Luft flimmerten bläulichen winzige Kristalle.“

Der Generalmusikdirektor wollte eben ausgehen, als Habiller kam. In den vergangenen Wochen hatte Skjerdan sich ein wenig zu viel zugebet und schreute bis achtzehn Stunden gearbeitet. Man sah es ihm an, daß er müde und abgeknapp war.

Habiller ließ es nicht leicht, seinem Freund auch noch Sorgen zu bringen. Aber es war schließlich doch nötig. Ihn an Dagmar zu erinnern. Er war der einzige Mensch, dessen Rat sie sich anhörte. Er konnte sie vielleicht zur Rückkehr bewegen.

„Es würde dir nichts schaden, einige Tage auszuspannen“, begann Habiller. „Du kannst nach Berlin fahren, Dagmar würde sich gewiß freuen. Cäcilie hat sich mit ihr ausgesprochen. Die Arm hat keinen Eindruck auf sie gemacht.“

„Was ist denn?“ fragte Skjerdan besorgt.

(Fortsetzung folgt)

